

Kirchtürme

Autor(en): **Huber, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 12: **Kirchen**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37654>

Nutzungsbedingungen

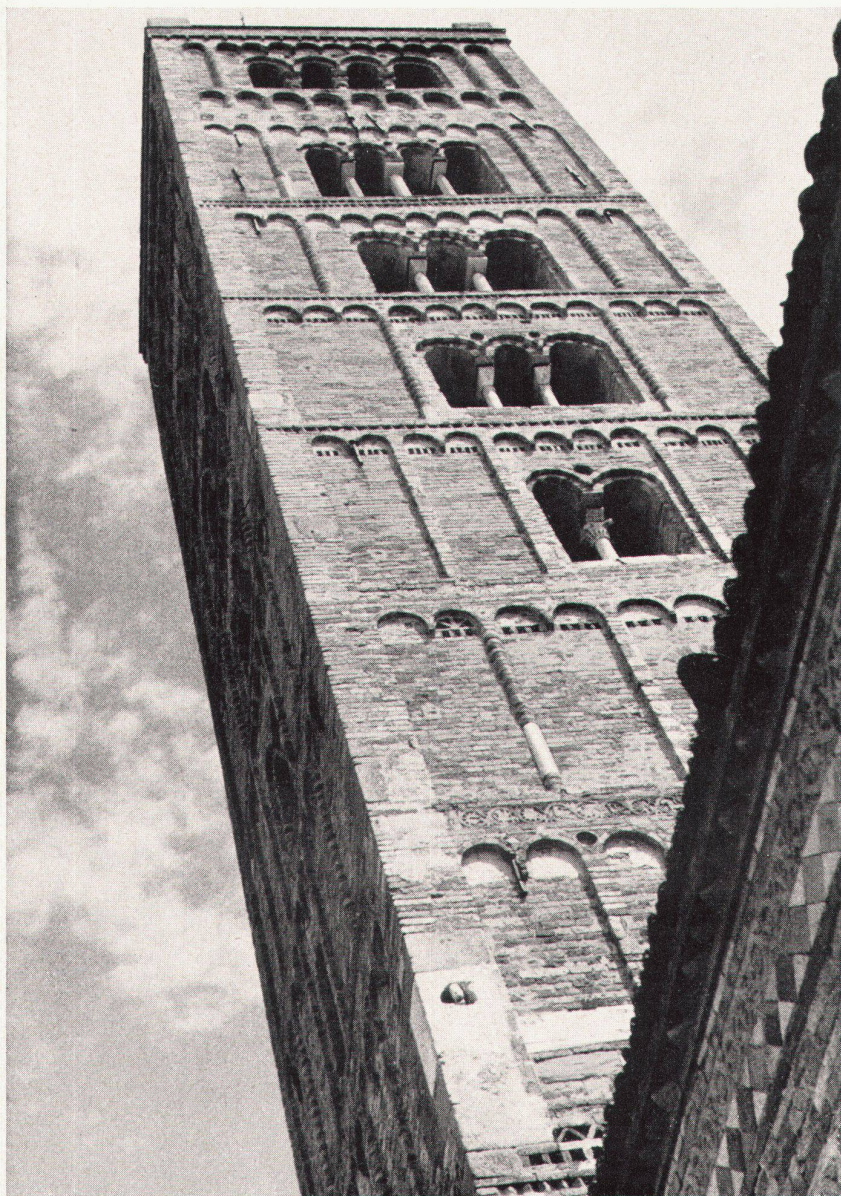
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

1 Glockenturm des Klosters Santa Maria di Pomposa (Italien), 1036
Tour du monastère de Santa Maria di Pomposa (Italie)
Tower of the convent Santa Maria di Pomposa (Italy)

2 Basler Münster. Turmausbau 1421–1428 und 1488–1500
Cathédrale de Bâle
Basle cathedral

3 Kloster Einsiedeln, 1719–1735
Abbaye d'Einsiedeln
Einsiedeln monastery

4 Kirche in Glaris (Graubünden), 1615
Eglise de Glaris dans les Grisons
Church in Glaris, Grisons

5 Wallfahrtskirche St. Dionys bei Jona (St. Gallen), 1490
Eglise du pèlerinage de St-Denis près Jona (St-Gall)
St. Dennis Pilgrimage church, Jona

6 Kirche von Würenlos (Aargau), 18. Jahrhundert
Eglise de Würenlos
Würenlos church

In einer Kirchgemeinde des Kantons Aargau und gleichzeitig in einer Gemeinde des Kantons Zürich sind in diesem Jahre heftige Diskussionen um neu erbaute Kirchtürme entbrannt, wobei an beiden Orten vehement eine Abänderung oder sogar der Abbruch verlangt wurde. In diesen und auch an anderen Orten konzentriert sich die Diskussion um den modernen Kirchenbau fast ausschließlich auf die Gestaltung des Turmes, während man den übrigen Kirchenbauproblemen toleranter oder indifferenter gegenübersteht.

Dem Turm wird damit in der «öffentlichen Meinung» eine wesentliche Rolle im Kirchenbau zugeteilt, die eigentlich im Widerspruch zu den theologischen Grundlagen steht. Denn sowohl von der katholischen wie von der protestantischen Dogmatik her kann der Turm als integrierender Bestandteil des Gotteshauses nicht begründet werden, und er wird daher auch von verschiedenen Theologen als unnötig bezeichnet. Trotzdem bedeutet heute wie früher für viele Leute der Turm Inbegriff und äußeres Kennzeichen eines Kirchenbaus. Der Turm besitzt offensichtlich gewisse Gefühlsmomente, die in ihrer Bedeutung und auch in ihrer Aufgabe nicht unterschätzt werden dürfen. Es ist hier nicht der Platz, über den Symbolgehalt des Kirchturmes und dessen verschiedene Ausdeutungen zu referieren. Neben der einfachen Erklärung als Wegweiser zum Himmel und als sicherstes Kennzeichen einer Kirche können sicher Momente der Bindung an einen gewissen Ort, Heimatgefühle, äußerliche und innerliche Orientierung dem Turm zugesprochen werden, die weniger theologisch oder architektonisch, sondern in erster Linie psychologisch analysiert werden müßten. Es sei beispielsweise an die Rolle des Kirchturmes in den Heimatliedern erinnert. Aus diesen Gründen erklären sich auch die äußerst empfindlichen Reaktionen der Gemeindeglieder gegenüber einer ungewohnten modernen Gestaltung des Turmes, die viel heftiger sind als vergleichsweise gegenüber anderen Lösungen der modernen Architektur.

Die Tatsache, daß der Turm außer seiner Aufgabe als Glockenträger keine eigentliche Baufunktion besitzt, die als Ausgangspunkt und Grundlage der Gestaltung dienen könnte, hat unserer funktionellen Architektur einige Schwierigkeiten bereitet. Man hat es zuerst mit rein funktionellen Glockentürmen versucht, mit Gestellen also, die den Glocken als Auflager dienen sollten, wobei die monumentale Wirkung allein aus der Konstruktion hervorging. Nach dem Vorbild des italienischen Campanile hat man den Turm wieder von Kirchenbaukörpern gelöst und als vertikalen Akzent der horizontalen Form des Kirchenschiffs gegenübergestellt, wobei man in jedem Fall einer gewissen Spannung und Wirkung sicher sein konnte. Die erste Nachkriegszeit zeigte vor allem gefällige bis leicht modische Formen des Turmes, gegen oben sich stark verjüngende Stelen von einem kleinen Spitzdach oder einem leicht ausragenden Flachdächlein bekrönt. Die Konstruktion und die wenigen funktionellen Elemente der Glockenstube wurden zu dekorativen Verzierungen. Vor allem aus der Erkenntnis, daß der Kirchturm in der Stadt heute seine dominierende Stellung verloren hat, sind in letzter Zeit wieder verschiedene Lösungen vorgeschlagen worden, die den Turm stärker mit der Kirche verbinden oder ihn sogar aus dem Baukörper herauswachsen lassen. Aus dieser Konzeption heraus und aus der Tendenz zu einer plastisch betonten Architektur trat das plastische Moment des Turmes wieder stärker in den Vordergrund und damit expressivere und symbolhafte Formen. Damit ist der Turm wieder das geworden, was er zu allen Zeiten gewesen ist: eine architektonische Plastik, eine Skulptur im großen Maßstab.

Die neuen Lösungen erinnern nun weder an die früheren Turmformen mit Käsbissendach oder Spitzhelm noch können sie in allen Teilen funktionell oder konstruktiv erklärt und begründet werden, sondern sie folgen mehr plastischen Gesetzen.



2



5



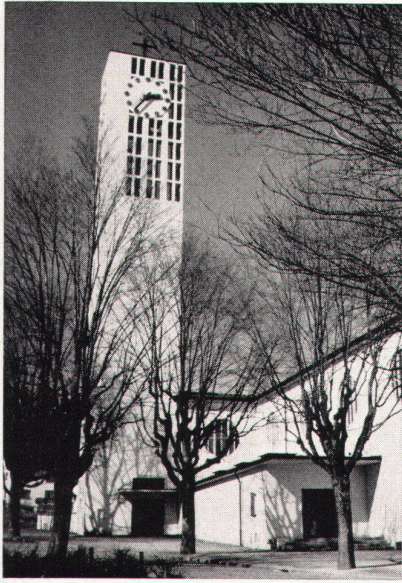
3



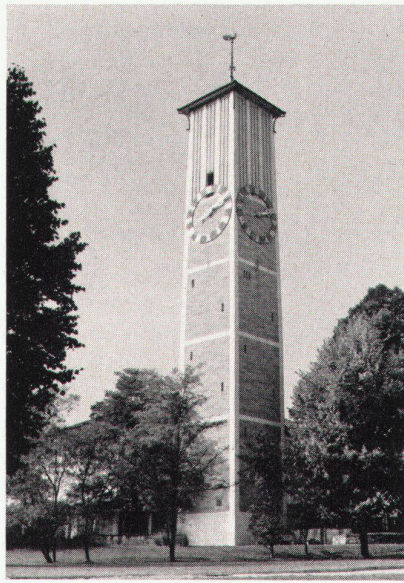
6



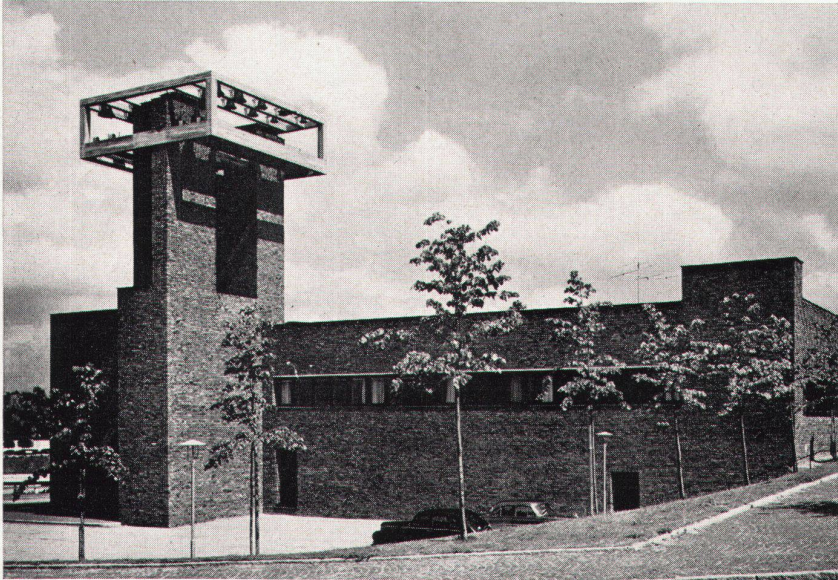
4



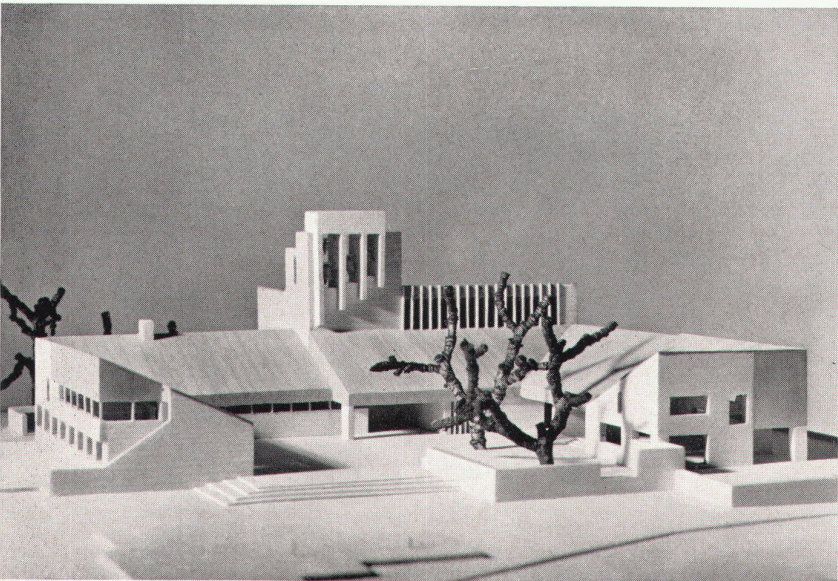
7



8



9

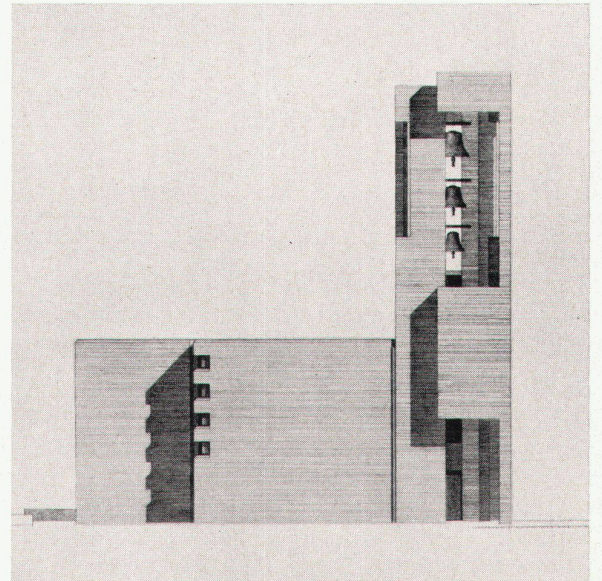


10

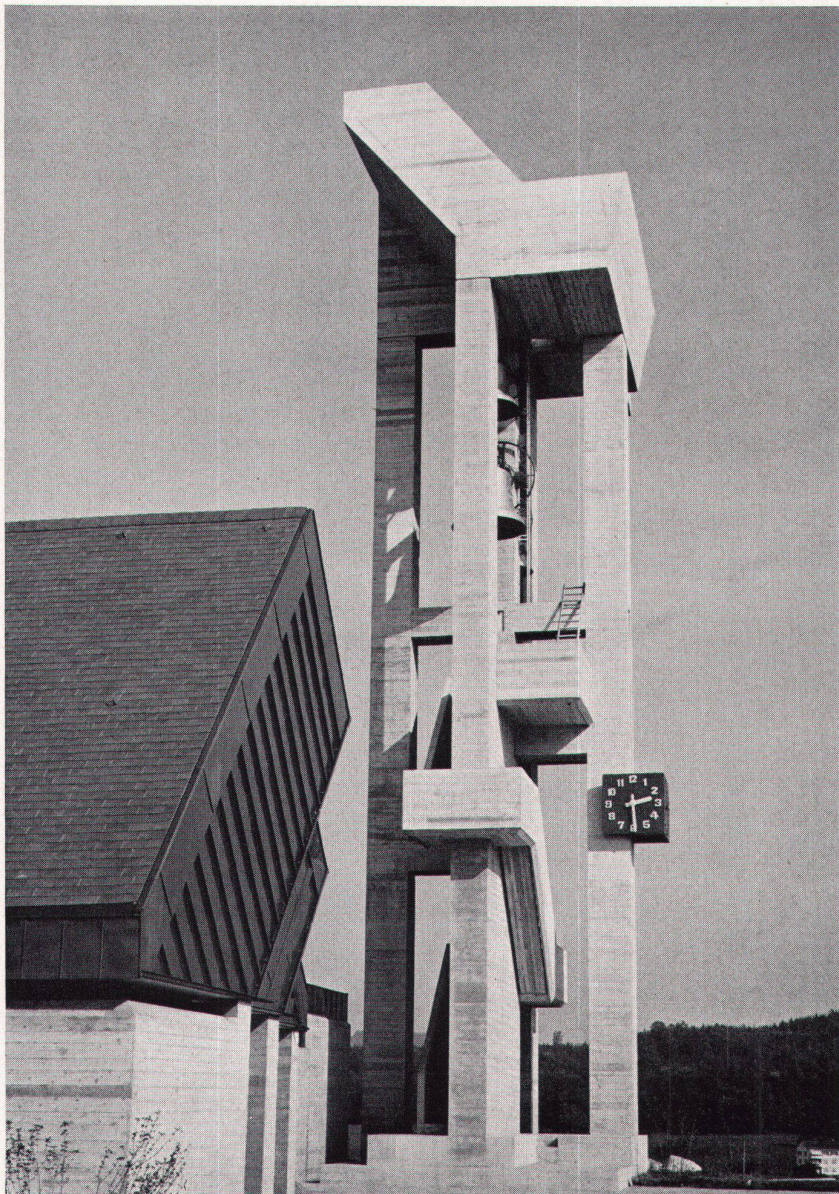
Während der heutige funktionell denkende und rationalistisch erzogene Mensch konstruktive Gestaltungsargumente anerkennt und begreift, kann die Begründung, der Turm sei eine architektonische Skulptur und folge plastischen Gesetzen, den Bürger höchstens erschrecken, aber nicht beruhigen. Für ihn ist der Kirchturm ein vertrautes Zeichen, und er wehrt sich deshalb mit Hohn und Spott gegen jede neue Lösung.

Die Entwicklung des Turmes in den verschiedenen Stilepochen zeigt jedoch, daß der Turm zu allen Zeiten in erster Linie ein plastisch geformtes Mal, ein Symbol gewesen ist. Die verschiedenen Erscheinungsformen lassen sich kaum funktionell, sondern nur architektonisch und plastisch erklären. Der romanische Campanile wie der gotische Turmabschluß mit Kreuzblume sind architektonische Plastik, in der die verschiedenen Architektur- und Stilelemente zu einer freien Komposition zusammengefügt werden. Das gleiche gilt für die Zwiebel des Barocks, die, wenn heute zum erstenmal vorgeschlagen, das helle Entsetzen der Bevölkerung und ihren Spott erregen würde. Wenn nun die neuen Turmlösungen einen plastischen-architektonischen Ausdruck anstreben, so ergibt sich damit eine neue Möglichkeit, das Symbol in einer modernen, gegenwärtigen Form wieder in den Kirchenbau hineinzutragen. Bei aller Problematik einer heutigen Synthese der Künste scheint sich hier eine Möglichkeit der Integration von Plastik und Architektur, von Kunst und Bauaufgabe zu bieten. Ob der Turm dabei vom Architekten oder vom Bildhauer oder von beiden gemeinsam gestaltet werden soll, mag offen bleiben. Wenn man an Aeschbachers neueste Stelen denkt und an Arbeiten anderer Künstler, zeigt sich eine überraschende Parallelität der Wege von Architektur und Plastik, die eine Zusammenarbeit durchaus möglich macht. Durch diese hier angedeutete neue Konzeption des Turmes können die gefühlsmäßigen Bindungen der Bevölkerung an dieses kirchliche Symbol zuerst zwar etwas strapaziert, auf die Dauer aber neu gestärkt und intensiviert werden.

Photos: 1 Benedikt Huber, Zürich; 2-8 Fritz Maurer, Zürich; 9 Rolf Hintze, Stockholm; 10 Max Buchmann, Zürich; 12 Max Hellstern, Regensburg; 13 Peter Grünert, Zürich



11



7
Turm um 1933/34. Katholische Kirche Seebach (Zürich). Architekt: Fritz Metzger BSA/SIA, Zürich
Tour de l'église catholique de Seebach (Zurich), 1953/34
Tower of the Seebach Catholic church, 1933/34

8
Kirchturm aus der ersten Nachkriegszeit. Reformierte Kirche Seebach (Zürich), 1948/49. Architekt: Prof. A. H. Steiner BSA/SIA, Zürich
Clocher datant de la première période de l'après-guerre. Eglise protestante à Seebach (Zurich)
Spire, early post-war period. Protestant church Seebach (Zurich)

9
Kirchturm in Vällingby (Schweden), 1959. Architekt: Prof. Peter Celsing, Stockholm
Clocher à Vällingby
Spire in Vällingby, 1959

10
Projekt für die Tituskirche in Basel, 1961. Architekt: Benedikt Huber BSA/SIA, Zürich
Projet de l'église de Titus à Bâle
Project for the Titus church in Basle

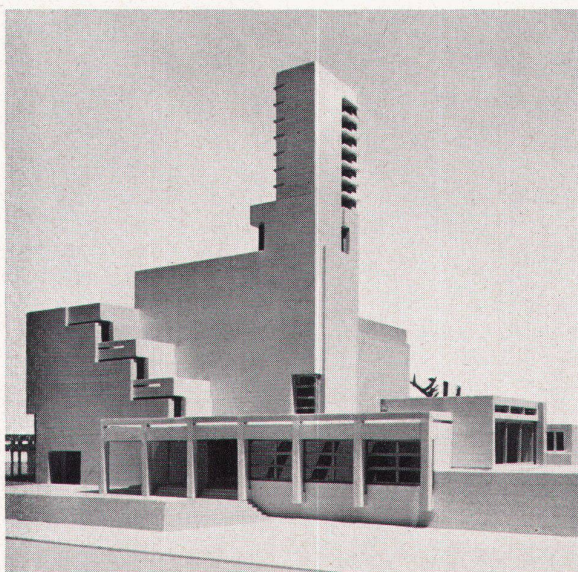
11
Projekt für die reformierte Kirche in Reinach (Baselland), 1961. Architekt: Ernst Gisel, Zürich
Projet d'une église protestante à Reinach, Bâle-Campagne
Project for a Protestant church in Reinach, Basle-Country

12
Turm der Kirche in Effretikon (Zürich), 1960. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich
Clocher de l'église d'Effretikon
Spire of the Effretikon church

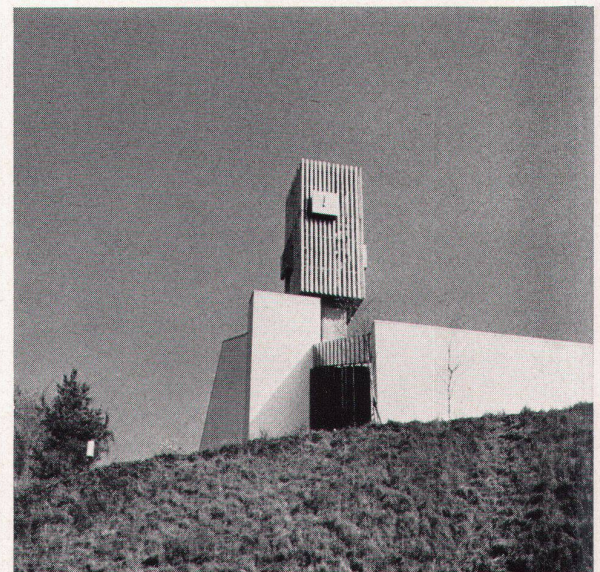
13
Projekt für die reformierte Kirche in Schwamendingen (Zürich), 1960. Architekten: Cramer + Jaray + Paillard BSA/SIA und Leemann SIA, Zürich
Projet de l'église protestante de Schwamendingen (Zurich)
Project for a protestant church in Schwamendingen near Zurich

14
Katholische Kirche in Döttingen (Aargau), 1960. Architekt: Hermann Baur BSA/SIA, Basel
Eglise catholique à Döttingen
Catholic church in Döttingen

12



13



14